

Leipzig, 27. April 2022

Liebe Mitglieder des Paulinervereins, liebe Freunde der Paulinerkirche,
aus aktuellem Anlass sende ich Ihnen die untenstehende Information.
Mit herzlichen Grüßen
Ihr Wilfried Richard
Vorsitzender Paulinerverein

Information des Paulinervereins: Mutiger Brief von Frieda Spitzbarth an Walter Ulbricht in der BILD-Zeitung und im DDR-Museum Berlin gewürdigt

Dem Vorsitzenden des Paulinervereins wurde ein Brief von Frieda Spitzbarth an Walter Ulbricht - im Volksmund "Spitzbart" genannt - und das Antwortschreiben aus dem Jahre 1964 durch deren Enkeltochter übergeben.

Die Enkeltochter schreibt dazu:

"Im Nachlass meiner 1964 verstorbenen Omi befanden sich zwei Dokumente, die ich bis heute aufbewahrt habe. Es handelt sich um den Durchschlag eines von ihr verfassten Briefes vom 28.01.1964, gerichtet an den Staatsrat der DDR Walter Ulbricht, in dem meine Omi eindringlichst darum bittet, die Paulinerkirche nicht abreißen zu lassen, entsprechende Gerüchte gab es zu dieser Zeit bereits.

Das zweite Dokument ist die originale Antwort aus der Staatskanzlei vom 07.02.1964 mit dem Hinweis, dass 'städtebauliche Maßnahmen durch die örtlichen Staatsorgane geplant und durchgeführt werden' und ihr Schreiben deshalb zurück an den Rat der Stadt Leipzig gesandt wurde.

Beide Dokumente würde ich dem Paulinerverein sehr gerne schenken. Es wäre mir eine große Freude, wenn sie Ihnen zur Vervollständigung Ihrer Dokumentation von Nutzen sein könnten."

Diese Briefe werden in der heutigen BILD-Zeitung in einem Artikel thematisiert, somit wird die mutige Tat gewürdigt.

Titel: "Als Oma Spitzbarth an Spitzbart Ulbricht schrieb - Die vergessene Heldin der Paulinerkirche" (s. Anlage; beide Briefe sind wiedergegeben)

Aktueller Anlass zur Veröffentlichung der Originalbriefe ist die Ausstellung "'Helden der DDR' - 26 Geschichten" im DDR-Museum Berlin. Die Eröffnung findet heute statt. Der Vorsitzende des Paulinervereins war vom Ausstellungsleiter des DDR-Museums Sören Marotz angefragt worden, ob er einen Beitrag zum Thema "Helden der DDR" für das DDR-Museum in Berlin beisteuern könnte.

Vom **27.04. - 31.10.2022** wird im DDR-Museum die Sonderausstellung zum Thema "Helden der DDR" gezeigt. Im Mittelpunkt sollen keine bekannten "Helden" gegen das Regime, sondern unbekannte Personen, die sich für eine gute Sache eingesetzt haben, stehen. Die Sprengung der Universitätskirche sollte in diesem Rahmen auch thematisiert werden bzw. eine Person, die sich öffentlich gegen die Sprengung gestellt hat. Die beiden Originalbriefe "Spitzbarth" und ein Fundstück aus der Paulinerkirche (Holzplastik, Leihgabe von Professor Siegfried Pank) übergab Wilfried Richard am 12. April in Berlin als Leihgabe an das DDR-Museum.

Das Museum schreibt dazu:

"In der kleinen DDR wimmelte es von »Helden«. Es gab sogar den offiziellen Titel »Held der DDR«, der allerdings nur siebzehn mal verliehen wurde. Dazu kamen die »Helden der Arbeit« wie Adolf Hennecke oder Frieda Hockauf.

Seit der Wende wurden die »Antihelden« der Opposition zu medial gefeierten »Helden der Friedlichen Revolution«. Schließlich gab es aber auch unbekann-te »Helden« wie den Grenzzoffizier, der am 9. November 1989 an der Bornhol-mer Straße den Schlagbaum öffnete, »Helden des Sports« und nicht zu vergessenen die »Leinwandhelden« wie den amerikanischen Schauspieler Dean Reed. Ihm ist das Theaterstück gewidmet, welches eine studentische Gruppe der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin erarbeitet hat."

Anbei der Link zur Eröffnungsveranstaltung am 27.04.2022 (Ausstellungseröffnung):

<https://www.ddd-museum.de/de/museum/veranstaltungen/helden-der-ddr>

Leipzig, d. 28.1.64

Frieda Spitzbirth
Leipzig N.21 Gedikestr.1

Sehr geehrter Herr Staatsrat!

Betr: Universitätskirche Leipzig.

Viele Leipziger sind sehr froh, dass der Krieg uns doch noch viel Kulturgut erhalten hat, dazu gehört auch unsere Universitätskirche. Es hat sich herumgesprochen, dass dieses wertvolle Kunstgebäude vom Karl-Marx-Platz verschwinden soll.-

Bitte, Herr Staatsrat, verhindern Sie dies!-

Sie sind doch selbst auch ein alter Leipziger, können sich gut vorstellen, dass wir diese alte historische Kunststätte nicht verlieren möchten.- Leipzig hat nach dem Kriege viel Mühe und Kosten aufgewendet, um wertvolle beschädigte Gebäude wieder herzustellen.- Unso verständlicher ist es uns, ein gut erhaltenes Gebäude mit hoher geistiger Tradition abzureissen.

Die Universitätskirche gehört zur Altstadt und wird die modernen Neubauten nicht stören.- Wir dürfen von der Stadtplanung erwarten, dass sie in der Lage ist, das alte Erbe zu erhalten und sinnvoll einzugliedern.- Die Universitätskirche beherbergt zwei Konfessionen, evang. und röm. kathol. und ist deshalb auch räumlich sehr beansprucht.

Leipzig, die alte Messestadt, ist sehr stolz auf dieses Kunstwerk! Jährlich besuchen zur Messe Tausende diese historische Stätte und die Stadtplanung würde sich bis ins Ausland unbeliebt machen. Die Universitätskirche ist wertvolles Volksgut!

Bitte Herr Staatsrat haben Sie Verständnis u. erhalten Sie uns die Universitätskirche.

Mit ergebener Hochachtung

DEUTSCHE
DEMOKRATISCHE REPUBLIK

KANZLEI DES STAATSRATES

HA VI - Bevölkerungsfragen

BERLIN-NIEDERSCHÖNHAUSEN
OSSIEZKYSTRASSE

DEN 7. Februar 1964
571 634-C5-Schm/M

Frau
Frieda Spitzbarth

Leipzig N 21
=====
Gedikestr. 1

Werte Frau Spitzbarth!

Ihr Schreiben an den Vorsitzenden des Staatsrates, Genossen Walter Ulbricht, haben wir dem Rat der Stadt Leipzig übersandt, weil städtebauliche Maßnahmen durch die örtlichen Staatsorgane geplant und durchgeführt werden. Wir bitten Sie um Kenntnisnahme.

Mit sozialistischem Gruß

Simmell
(Schmieder)
Referent

Die vergessene Heldin
der Paulinerkirche

Als Oma Spitzbarth an Spitzbart Ulbricht schrieb

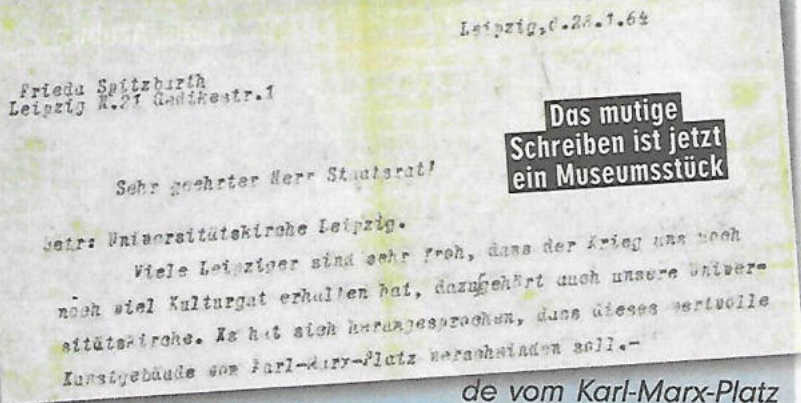


Frieda Spitzbarth 1964 mit ihrer Enkelin Sabine

Von JACKIE RICHARD

Leipzig – Schon der Absender war eine Provokation: Ausgerechnet Frieda Spitzbarth hieß die Frau, die Ende Januar 1964 einen Protestbrief an SED-Chef Walter Ulbricht, im Volksmund als „Spitzbart“ verhöhnt, schrieb! Mehr noch: Die Leipziger Rentnerin, damals knapp 65 Jahre alt, forderte vom Staatsratsvorsitzenden, die Paulinerkirche nicht zu sprengen!

Den Durchschlag des mutigen Schreibens hatte Frieda Spitzbarths Enkelin Sabine im Nachlass ihrer Oma gefunden und Jahre später dem Paulinerverein überlassen. Ab heute ist es erstmals öffentlich zu sehen, als Teil der Ausstellung „Helden der DDR“ im



Das mutige Schreiben ist jetzt ein Museumsstück

Berliner DDR-Museum.

Die Oma appellierte damals an Ulbricht, der ja „selbst ein alter Leipziger“ sei, die Kirche unbedingt zu verschonen: „Es hat sich herumgesprochen, dass dieses wertvolle Kunstgebäu-

de vom Karl-Marx-Platz (heute Augustusplatz, d. Red.) verschwinden soll. Bitte, Herr Staatsrat, verhindern Sie das.“

Auf ihre mutige Bitte, die sie auch ins Gefängnis hätte bringen können, bekam sie eine lapidare Antwort: „Ihr Schreiben ... haben wir dem Rat der Stadt Leipzig übersandt, weil städtebauliche Maßnahmen durch die örtlichen Staatsorgane geplant und durchgeführt werden.“

Die Sprengung der Kirche am 31. Mai 1968 hat Frieda Spitzbarth nicht mehr erlebt. Sie starb nur sieben Monate, nachdem sie den Brief nach Berlin schickte ...

Heimlich aufgenommen: Sprengung der Paulinerkirche 1968

